Malakozoologische Blätter.

Herausgegeben

von

S. Clessin.

Neue Folge. — Siebenter Band.

Ueber Helix Clessini sp. n.

von

Jos. Ulicny in Brünn.

Die gemeinte Schnecke ist keine Neuigkeit, im Gegentheil ist sie wohl seit Jahren bekannt, aber auch so lange verkannt worden. Man hielt sie für die *Helix transsylvanica Bielz*, mit welcher sie vielleicht grosse Aehnlichkeit haben mag, ohne mit ihr identificirt werden zu können. Ich habe auch dieses Thier in meinem böhmischen Verzeichniss der Weichthiere von Brünn unter dem Namen *Helix transsylvanica* angeführt, weil ich bis dahin blos das Gehäuse, nicht aber das Thier gekannt habe. Doch beobachtete ich damals schon die Differenzen, die sich zwischen meiner Conchylie und der Beschreibung, welche Bielz von seiner *Helix transsylvanica* (unter *Helix fusca* in der Fauna der Land- und Süsswassermollusken Siebenbürgens, II. Aufl. 1867) giebt, alsogleich merklich machten. Ich erhielt von Herrn S. Clessin ein Exemplar der vermuthlichen *Helix transsylvanica* vom Orginalfundorte für meine Samm-

lung. Als ich das mir geschenkte Stück nebst zahlreichen meinigen mittelst Mikroskops betrachtete, sah ich ein, dass sie freilich wohl mit einander übereinstimmten, es passte aber auf beide Bielz's Beschreibung nicht. Denn dort heisst es: „Testa . . . . squammulis densis, minutissimis, cinereis pruinosa". So verhält es sich mit meiner Schnecke durchaus nicht, sondern sie ist mit sehr kurzen, leicht abfallenden Haaren besetzt, welche sich auf keine Weise mit Schuppen, wie man sie bei *Helix incarnata* und *vicina* kennt (und auf diese Arten weist Bielz in seiner Beschreibung selbst hin) vergleichen lassen. Ohne Kenntniss des Thieres suchte ich die Sachen in Einklang zu bringen und stellte mir vor, dass, wenn die Siebenbürger Exemplare so viel Aehnlichkeit zeigen, sich Bielz hätte durch die Narben, welche von abgefallenen Haaren an der Schale bleiben, täuschen lassen, um sie als Schüppchen beschreiben zu können. Thatsächlich ist der Eindruck, welchen die Narben machen, und durch welche die Oberfläche besonders junger Gehäuse leicht granulirt erscheint, ziemlich geeignet, um zu einer Vorstellung von Schuppen zu verführen, wenn man nur eine schwache Vergrösserung anwendet. Indem ich nun Bielz eine Irrung zumuthete, erlaubte ich mir in meinem berührten Verzeichniss die Diagnose seiner Schnecke zu corrigiren, aber mit Unrecht, weil meine Schnecke mit seiner nicht zusammenfällt, wie die Verhältnisse der Liebespfeile sofort belehren. Bielz sagt nämlich von seiner *Helix fusca:* „Der Liebespfeil ist fast ähnlich wie bei *Helix pomatia* gestaltet, hat aber keinen Kopf und Hals, ist etwa 1''' lang, schwach gekrümmt und mit herablaufenden stumpfen Kanten besetzt. Darin liegt nun der Hauptunterschied, denn meine Schnecke hat nicht einen, sondern zwei Liebespfeile, welche sehr an jene von *Helix sericea* erinnern und wodurch sich *Helix Clessini* hart an *sericea* anschliesst. Die Liebespfeile sind nur 1,5 mm lang,

leicht gekrümmt, konisch, ohne Leisten, höchstens mit zufälligen Unebenheiten, kleinen Protuberanzen, wie ich sie auch bei *Helix sericea* fand, versehen; das rasch verdickte Ende ist mehr oder weniger zackig.

Es ist bereits bei einigen Malakozoologen die Vermuthung aufgetreten, ob die als *Helix transsylvanica* ausgegebene Schnecke nicht vielleicht nur eine Varietät von *Helix sericea* sei, und man könnte mich anweisen wollen, dass ich besser meine obenbenannte Art zu *Helix sericea* als Varietät zählen sollte.

Ich werde im Folgenden die sich darbietenden Unterschiede an den Schalen und Thieren erörtern und die Verschiedenheit beider Arten klarzulegen versuchen. Es scheint mir auch, dass der Umstand, dass erfahrene Naturforscher diese Conchylie, ohne das Thier zu kennen, nicht, etwa für eine Varietät von *Helix sericea* ansehen konnten, sondern für eine andere Art hielten, meine Ansicht schon im Voraus unterstütze. Durch eine vergleichende Beschreibung beider Arten wird es vielleicht einleuchten, dass von einer Congruenz nicht die Rede sein kann, obwohl die Aehnlichkeit sehr auffallend ist.

Das Gehäuse von *Helix Clessini* ist kuglig, stichförmig genabelt; an den Umgängen ist ein leichter Kiel bemerkbar, weil sie unten mehr als oben gewölbt sind, der

letzte aber ist gänzlich gerundet. Die 5 Umgänge nehmen langsam zu, sind weniger gewölbt als bei *Helix sericea*, daher die Naht nicht so tief erscheint. Die Farbe ist stets gelbweiss und nur dann, wenn das Gelbe mehr überhand nimmt, bemerkt man einen lichteren Kielstreifen. Die Oberfläche ist leicht gestreift, matt glänzend und mit äusserst kleinen, feinen, geraden Härchen besetzt, die man nur mit guter Loupe oder Mikroskop sieht. Doch ist die Behaarung nur an jungen Exemplaren zu finden, wogegen ausgewachsene, zumal ausgestorbene Stücke fast kahl sind, weil sich die Haare leicht abreiben; dann bleiben aber am Gehäuse längliche, schwer merkbare Narben übrig. Dies ist nun bei *Helix sericea* ganz anders, denn da ist nicht nur die Farbe verschieden, sondern auch die Oberfläche nie so glänzend, was seinen Grund in der lederartigen, groben Streifung hat. Auch wenn die Haare abgerieben sind, hat diese Species keinen solchen Glanz. Obendrauf sind die Haare bei *Helix sericea* stärker, lang, gekrümmt, fast zottig, im Verhältniss zu jenen von *Helix Clessini* grob, sehr ausdauernd, und ausgewachsene, auch leer gefundene, Gehäuse pflegen gewöhnlich damit noch geziert zu sein. Das Gewinde ist bei *Helix Clessini* recht hoch und spitzig, bei *sericea* finde ich es in geringerem Maasse, denn es ist hier zwar erhoben, die Spitze tritt aber kaum hervor. Die Mündung ist bei *Helix Clessini* weit, etwas breiter als hoch, breit mondförmig; der äussere Rand ist scharf, gerade oder ganz wenig umgebogen, merklicher nur am Nabel, so dass dieser etwas verdeckt wird. In den meisten Fällen ist keine Spur von einer Lippe vorhanden, sehr selten ist der Gaumen mit einem ganz feinen, weissen Schmelzanflug versehen, nie ist aber eine leistenförmige Lippe ausgebildet, wie ich sie bei völlig ausgewachsenen Stücken von *Helix sericea* am Spindelrande gewöhnlich antreffe,

Hierin stimmen alle meine Exemplare und eines (ausgewachsenes) aus Galizien insgesammt überein, was ich hier mit Nachdruck betonen will. Die Gehäuse sind bezüglich der Grösse sehr ungleich. Man findet hier solche von 6 mm und auch wieder solche, die 9 mm Breite überschreiten. Meistentheils messen sie 8 mm Breite und 6 mm Höhe.

Ich bin in den Untersuchungen nicht bei der Schale stehen geblieben, sondern als sich mir Gelegenheit bot, das Thier untersuchen zu können, that ich auch dies; freilich beschränkte ich mich nur auf die festen Theile. Dass die Liebespfeile jenen von *Helix sericea* sehr ähnlich seien, habe ich bereits ausgesprochen; man findet an ihnen kein unterscheidendes Merkmal. Was die Radula anbelangt, so ist auch sie, was ich bei so nahe verwandten Arten ganz natürlich finde, wenig verschieden. Der Uebergang des Mittelfeldes in die Seitenfelder ist ein sehr allmählicher und kommt etwa an der 12. und 13. Längsreihe zu statten. An den Seitenfeldern ist die innere Spitze der Zähne bei *Helix sericea* verhältnissmässig viel länger als bei *Helix Clessini*, so dass an den äussersten Längsreihen die äussere Spitze fast verschwindend klein wird. Eine Spaltung der äusseren Spitze kommt bei *Helix Clessini* schon an der 15. Längsreihe vor und zwar gewöhnlich in zwei, nicht selten aber auch in drei Höcker. Bei *Helix sericea* tritt diese Erscheinung erst an der 19 Längsreihe auf. Die grössere Spitze finde ich bei *Helix Clessini* von der 17. Reihe an ebenfalls häufig in zwei ungleiche Höcker zerklüftet. Ueberdies erhebt sich der äussere Rand der Zahnplatten an den Seitenreihen in der Weise, dass er ebenfalls einen zahnförmigen Höcker bildet, wodurch jene Zähne ein unregelmässig kammartiges Aussehen bekommen. Es bekommt aber die längere (innere) Zahnspitze nie in dem Maasse Uebergewicht wie bei *Helix sericea*,

Wenn auch die Reibplatten beider Arten keinen auffallenden Unterschied aufweisen, so muss das nicht befremden, wird ja doch Niemand *Helix granulata* mit *sericea* vereinigen wollen, und doch ist die Radula beider im Ganzen gleich. Ueberhaupt sind die Reibplatten der Fruticicolen wenig von einander abweichend. — Bei beiden Arten ist die Zahl der Zähne in einer Querreihe dieselbe, nämlich 23, I. 23 oder 24, I. 24, d. h. zu beiden Seiten der mittelsten Reihe sind je 23 oder 24 Längsreihen; doch werden die äussersten meist undeutlich und nur bei sehr starker Vergrösserung bestimmt merkbar. Der Kiefer bietet schon ein besseres Kennzeichen, wodurch man beide Arten unterscheiden kann. *Helix Clessini* hat einen schwach gebogenen Kiefer mit 18—22 wenig erhabenen Linien, nicht Rippen. Die vordere Hälfte erscheint bei durchgehendem Lichte gleich wie bei *Helix sericea* parallel mit dem concaven Rande des Kiefers der Breite nach gestreift, ja in der Mitte tritt die Streifung bis in die hintere Hälfte hinein. Bei *Helix sericea* finde ich den Kiefer stärker gebogen und mit etwa 16 kräftigen, rippenartigen Leisten verstärkt. Um auch das Aeussere des Thieres selbst zu berühren, so ist es 12 mm lang, schmutzig gelb, die 4 mm langen oberen Tentakel sind grau und ein ebenso gefärbter Streifen verläuft von den Fühlern auf jeder Seite nach hinten. Der Mantel ist beinahe kreideweiss mit spärlichen, braunen, ungleich grossen Flecken geziert, was die Deutung, als wäre das Thier nur eine albine Form von *Helix sericea*, völlig ausschliesst. Der Fuss ist einfarbig gelblich, hinten ziemlich stark zugespitzt.

Es bestehen also zwischen dieser Schnecke und *Helix sericea* Differenzen, die es wohl gerechtfertigt erscheinen lassen, dass die beiden Thiere nicht als eine Species verbunden werden; jedenfalls ist aber dieses

Mollusk von *Helix transsylvanica* vollständig verschieden.

Ich muss aber noch eine Art berühren, welche unserer Schnecke auch sehr nahe steht.

A. Slósarski hat in seinen Materyjaly do fauny malakologicznej królewstwa polskiego, Warschau 1881, eine Schnecke unter dem Namen *Helix Lubomirski* beschrieben, deren Diagnose die nachfolgende ist:

Testa anguste umbilicata, subglobosa, tenuis, pellucida, albidolutescens, unicolor, anfractibus $5^1/_2$ convexiusculis, striata, ultimus basi rotundatus apertura rotundatolunata, peristomium simplex, margine columellari reflexiusculo, perforationem vix semitegente. Diam. maj. 9 mm, diam. min. 5—6 mm. — Darnach zu schliessen ist diese Species fast das hier von mir determinirte Mollusk, doch sagt der Autor ausdrücklich, dass *Helix Lubomirski* keine Spur von Haaren habe. Nun, wenn man sagen will, es sei keine Spur vorhanden, so muss man wohl nachgespürt und nichts gefunden haben. Slósarski bemerkt weiter, dass er aus Lemberg Schnecken unter der Benennung *Helix transsylvanica Bielz* (also wohl das nämliche Thier, welches ich auch aus Galizien besitze) erhalten habe, die seiner *Helix Lubomirski* sehr ähnlich seien, aber doch sichere Unterschiede aufweise, so dass er trotzdem die Beschreibung seiner Schnecke als einer neuen Form veröffentlichen zu müssen glaubt. Aus der wenig gelungenen und überdies in schiefer Stellung gezeichneten Abbildung kann ich die Verwandtschaft mit meiner Schnecke nicht erschliessen. Die Farbe der Figuren passt auf *Helix Clessini* durchaus nicht.

Die Diagnose von *Helix Clessini* würde nun folgendermaassen lauten müssen:

Testa anguste umbilicata, subglobosa, tenuis, luteo-alba, concolor vel rarissime fascia vix visibili colore carente cingulata, subpellucida, striata, nitidula et pilis brevissimis, densis pubescens; anfractus 5, convexiusculi

regulariter accrescentes; spira elevata apice prominulo; apertura late lunata, peristoma simplex membranaceum, intus interdum subtilissime albido-incrassatum, rectum, margine columellari reflexo umbilicum haud semitegente. — Alt. 6—6,5 mm, lat. 8 mm.

Das Thier lebt nach Art der übrigen Trichien im Gesträuche an Waldrändern und kriecht gern an Stauden und Sträuchern hinauf, wo es an der Oberfläche der Blätter angeklebt einige Zeit zu verweilen pflegt.

Ich fand diese Art in Mähren an zwei entfernten Orten: bei Olmütz und bei Brünn, nirgends aber mit *Helix sericea* zusammen und nirgends häufig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Malakozoologische Blätter

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: NF_7_1885

Autor(en)/Author(s): Ulicny Jos.

Artikel/Article: Ueber Helix Clessini sp. n 1-8